

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

Elberfeld

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung W.-Rathhausstr. 50
..... Fernsprecher Rm. 7090-7097

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung Neuerweg 57
..... Fernsprecher Rm. 714 und Rm. 4997

(Allgemeine Zeitung für Berg- und Markt - Bergische Nachrichten)

Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (26 mm breit) 15 Pfennig, private Familienanzeigen
und Stellenangebote 10 Pfennig. - Reklamen für 1 mm (72 mm breit) 60 Pfennig. -
Anzeigenrechnungen sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Vollständig-
keit und Richtigkeit der Angaben wird nicht garantiert.) - Druckort: Elberfeld.

Berlin NW 7
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Linden 59a
Fernsprecher: Amt Zentrum Rm. 10428, 13699 und 974

Ersteinstellung wöchentlich. - Bezugspreis halbmöndlich 1 Reichsmark. - Für Aufnahme
von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen u. für teleph. Aufträge wird keine Gewähr
übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streitigkeiten über Abrechnung
verbindlich. Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 52 - 40. Jahrgang.

Mittwoch den 3. März 1926

Einzelpreis 15 Pfennig.

Der Reichskanzler über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Maßgebend der jetzige Zustand des Völkerbundes. - Vor dem deutschen Aufnahmeforsch war keine Rede von
Erweiterung. - Klare, gerade Linie der Außenpolitik. - Nur eine Lösung: Der mögliche Vorteil für das Vaterland.
Bereitschaft zur positiven Arbeit für den Gedanken des Bundes.

Luthers Rede in Hamburg.

WTB. Hamburg, 2. März. (Dr. Hb.) Heute
vormittag stattete Bürgermeister Dr. Petersen
dem Reichskanzler Dr. Luther einen Besuch ab.
Um 10 Uhr vormittags unternahm der Reichs-
kanzler von den St. Pauli-Landungsbrücken aus
eine zweistündige Rundfahrt durch
den Hafen. Dann begab sich der Reichskanzler
in Begleitung des Bürgermeisters Dr. Petersen
zum Tropeninstitut, wo Prof. Dr. Hillebrand
einen Vortrag über die Arbeiten des Instituts auf
dem Gebiete der Bekämpfung der Malaria- und
der Schlafkrankheit hielt. Nach Beendigung der Vor-
lesungen des Instituts begab sich der Reichskanzler
nach dem Hause des Bürgermeisters Dr. Peter-
sen, wo ein Frühstück in kleinerem Kreise stattfand.

Um 6 1/2 Uhr abends fand im Rathaus aus An-
laß der Anwesenheit des Reichskanzlers ein vom
Senat gegebenes Abendessen statt.

Bürgermeister Dr. Petersen

Als Präsident des Senats den Reichskanzler
zu seiner Anwesenheit willkommen, in
der er Dr. Luther nicht nur als den verantwort-
lichen Führer der deutschen Republik, sondern
auch als deutschen Mann, der sich seiner
Pflicht gegen sein Volk immer bewußt gewesen
ist, begrüßte. Dr. Petersen sagte u. a.: „Erlauben
mir, Ihnen zu sagen, daß das Problem
der Reparation nicht nur auf die Leistun-
gen Deutschlands zu beschränken, sondern
auch an die Reparation der moralischen
Kriegsschäden auch in ihrem eigen-
en Bezirk heranzugehen, werden die Voraus-
setzungen für einen wirklichen und aufrichtigen
Frieden gegeben sein. In dieser moralischen Re-
paration rechnet die Welt auf die Ver-
weigerung falschen Versprechungen von
den deutschen Kriegsschuld und von
dem Versagen unserer Arbeit in
den deutschen Kolonien. Ich rechne fer-
ner auch zu ihnen die Verletzung der Rechte der
über das Privatvermögen durch die entschä-
dungslose Liquidation des deutschen
Privatvermögens im Ausland. Wer den Frieden will
- und sein Volk ihm helfen wollen als das
deutsche - wird schließlich hoffen müssen, daß die
Völker der Erde sich in diesem Willen zu moralischen
Reparationen finden möchten. Der Bürger-
meister hob weiter hervor, daß das Reich als der
verantwortliche Liquidator der Lasten aus Krieg
und Frieden den unüberwindlich scheinenden
Schwierigkeiten Herr zu werden habe. Diese Er-
kenntnis müsse die deutschen Länder ver-
anlassen, alle eigensüchtigen Wünsche
zurückzustellen und die Reichsregierung bei
ihrer Außenarbeit mit allen Kräften zu unter-
stützen. Hamburg sei bemüht gewesen und werde
immer bemüht sein, in dieser Beziehung seine
Pflicht zu tun. Auf Hamburgs Boden werde
Reichsverbundenheit niemals ge-
brechen.“

Darauf ergriff

Reichskanzler Dr. Luther

zu folgenden Ausführungen das Wort:

Ich beständige Ihnen, sehr geehrter Herr Bür-
germeister, die Heberzeugung: Das Reich
braucht ein Hamburg, und füge persönlich
hinzu, daß ich sehr, wenn ich den hohen Ham-
burger betrete, das Gefühl von der besonders deut-
lichen Einstellung vorfinde, die in Hamburg
herrscht. Hamburg war für mich immer verbunden
mit der Vorstellung, daß es der Weg war
zum weiten Meer. Ich danke dem Senat
der Stadt Hamburg für die freundliche Einladung,
die ich gern angenommen bin. Ich darf daran
erinnern, daß ich im Oktober 1924 als damaliger
Reichsminister der Finanzen in Hamburger Lieber-
keitsklub über die finanzielle Lage Deutschlands nach
dem Dawes-Abkommen gesprochen habe.

Nach dieser Rede wurde der Reichstag auf-
gelöst, weil es nicht gelang, für die durch die An-
nahme der Dawes-Gesetze geschaffene innenpolitische
Lage einen entsprechenden Ausdruck in der Zu-
sammensetzung der Regierung zu finden. Durch
die Locarno-Verhandlungen im Oktober
1925 sind in gleicher Weise große innen-
politische Erschütterungen entstanden,
aus denen sich eine Umgestaltung der Reichsregierung
ergeben hat. Was wollen wir aus solchen Vor-
gängen für Folgerungen ziehen? Wenn ich darauf
bedachte, die Vorgänge irgendwie mit einem po-
litischen Werturteil zu belegen, so sehe ich in
ihnen, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine
doppelseitige Wirklichkeit. Einmal muß

es aus der überaus harten Lage heraus,
in der das deutsche Volk sich materiell und
geistig befindet, verstanden werden, wenn die
entscheidenden außenpolitischen
Schritte bei uns nur nach Ueber-
windung größter Hemmnisse getan
werden. Wie stark und weit sich trotzdem real-
politische Notwendigkeiten durchsetzen, hängt von
den vielen kleinen einzelnen politischen
Punkten ab. Auf der anderen Seite er-
gibt sich aus dem geschilderten Vorgang
der weitere Nachweis, daß mitten durch
alle innenpolitischen Schwierig-
keiten hindurch

unsere außenpolitische Linie

Klar und geradlinig geblieben ist und bleibt.

Diese Festhaltung in der Rückschau ist, wie mir
scheint, von ganz besonderem Werte für jeden, der
über die Dinge nachdenken will. Viele wer-
den der Meinung sein, daß sich in den abgelaufenen
Ereignissen eine sogenannte naturgeset-
liche Zwangsläufigkeit auswirkt, und
manche werden in dieser Festhaltung einen ge-
wissen Trost finden. Andere werden auch in den
Vorgängen der Vergangenheit in erster Linie die
Leistung von Persönlichkeiten erblicken,
die in richtiger Einschätzung der Möglichkeiten dem
deutschen Volk einen klaren Weg gewiesen haben.
Es unterliegt keinem Zweifel, daß es nicht an-
geht, Außenpolitik zu treiben ohne
Festhaltung einer bestimmten Linie.
Augenblicksbedürfnisse lassen sich vielleicht auch durch
plötzliche Umschwenke erzielen. Auf die Dauer
wird die internationale Handlungsfähigkeit nur
dadurch erworben und festgehalten, daß auch die
anderen Staaten die Sicherheit eines
einheitlichen Handelns erkennen.

Hält man sich dies vor Augen, so kann es ge-
trost der Weltanschauung eines jeden einzelnen
überlassen werden, welche Art er handelnden
Menschen zubilligen will. In schweren Tagen ist
wohl oft nicht mehr geleistet worden als das, daß
das Gefühl vor dem Sturz in den Abgrund be-
wahrt wurde, so wie es Goethe in dem bekannten
Gegensatzwort ausdrückt: „Wie von unsichtbaren

Geistern geleitet, gehen die Sonnenpferde der
Zeit mit unserer Schwärze leichtem Bogen durch:
und uns bleibt nichts, als mühselig-fest die Äußer-
lichkeiten halten, und bald rechts, bald links, vom
Steine hier, vom Sturze da die Räder wegzun-
ehmen.“ Wohin es geht, wer weiß es?

Wie es nun aber auch mit der rückschauenden
Betrachtung sei

für die Vorhut und die praktische Arbeit

kann es nur eine Lösung geben:

Verantwortlich und zielbewußt alles daran setzen,
um die vorhandenen weltpolitischen Kräfte zu
nutzen, daß aus ihnen der mögliche Vor-
teil für das Vaterland entsteht. Auch bei
solchem grundsätzlichen Willen, den ich für mich in
Anspruch nehme, müssen die Tatsachen, mit denen
man arbeiten will, richtig eingeschätzt
werden.

Daß nach dem Ende des ungeheuerlichen
Krieges in beiden Lagern die Kräfte der
reinen Gegenfaktlichkeit sehr
reglos blieben, haben wir alle erlebt. Wer
hätte auch annehmen können, daß ein Volk wie das
deutsche, das nun mit einem Male aus ragen-
der Höhe in den Abgrund der Niederlage gestürzt war,
sich leicht in diesen Wandel der Dinge hätte finden
können?

Es ist nicht durchaus begrifflich, daß in weiten
Kreisen des Volkes immer noch eine Hoff-
nung blieb, als wäre doch alles nur ein böser
Traum, aus dem man doch endlich einmal er-
wachen müßte!

Auf der anderen Seite ist es Tatsache, daß in
den Siegerstaaten die Kräfte leben-
dig und vielfach am Werke blieben,
die unter Festhaltung der Kriegsvorstellungen
hofften und wählten,

die unterliegenden Staaten dauernd zum
Gegenstand jeglicher Nachschau-
ungen zu machen. Diese Stimmung, zumal in
Frankreich, führte dann zu der großen
Katastrophe des Ruhrsturzes, die

das ganze deutsche Volk in einheitlichem
Nationalbewußtsein aufflammend
ließ.

Nachdem die Wege des Ruhrsturzes sich als
ungangbar erwiesen hatten, konnten auch außer-
halb Deutschlands die Mächte die Oberhand ge-
winnen, die danach strebten, mit friedlichen
Mitteln das durch den Krieg zerstörte
Europa wieder aufzurichten. Die deutsche Politik
ist seit Abschluß des Weltkrieges aus den Vor-
aussetzungen der Lage Deutschlands heraus die-
sen Weg gegangen, aber nunmehr konnte Deutsch-
land mit erhöhtem Nachdruck um die
Erreichung einer Lösung ringen, die

den wirklichen Frieden

bedeutet. Ein solcher wirklicher Frieden ist nur
möglich, wenn Deutschland seiner Größe und
seiner inneren Bedeutung entsprechend wieder
als Großmacht in den Kreis der
Völker eintritt. Wir wissen alle, daß wir
von der Erreichung des endgültigen Friedens noch
sehr weit entfernt sind. Um aber überhaupt voran-
zu kommen, müssen wir den Irrtum überwinden,
als könnten wir den Weg zur Höhe wie durch ein
Wunder mit einem Sprung zurücklegen.
Worauf es sich die praktische Politik ansetzen, ist
allein dieses:

Jeder Schritt, den wir tun, muß
uns weiter nach oben führen.

Dabei wird oft streitig bleiben, ob der einzelne
Schritt nicht hätte noch größer sein können.

Daß aber die gesamte Richtung der
politischen Arbeit seit dem Ende des
Ruhrkampfes bei Anlage solcher Maßstabs-
nicht falsch war, ergibt sich aus dem tatsäch-
lichen Ablauf der Dinge. Ich meine damit etwa
die Wiederherstellung der deutschen
Wirtschaftsfreiheit

im besetzten Gebiet

nach der Londoner Reparationskonferenz, also die
Beseitigung der künstlichen Zoll-
grenzen zwischen dem besetzten und dem un-
besetzten Gebiet, die Schließung des so ge-
nannten Lochs im Westen, den Fort-
fall der Ricomperte, die das letzte
aus der deutschen Wirtschaft herauspreßten. Ich
meine weiter den allmählichen Rückzug
der Besetzung, dessen einzelne Abschnitte
sind: Die Räumung der sogenannten Maschen-
höfe und Dortmund im Spätsommer 1924, die
Räumung des übrigen Ruhrgebietes und der
„Sanktionsstädte“ Düsseldorf und Duis-
burg im Sommer 1925 und die endliche Räumung
der nördlichen Rheinlandzone Ende Januar d. J.
Dazu kommen die bereits durchgeführten Ren-
derungen im Besetzungsregime der
zweiten und dritten Zone, die aller-
dings noch wichtiger Ergänzungen
bedürfen, besonders der uns in einer Note
der Völkerversammlung zugesagten. Der ab-
schließende Schritt der Truppenabnahme mit An-
näherung an die Friedenspräsenzstärke. Diese Er-
gebnisse, deren politische und juristische Zusam-
menhänge ich nicht schildern will, sind auf der
geraden Linie der bisherigen Politik erwachsen.
Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten
europäischen Wirtschaft ist eben nur denkbar,
wenn die großen nationalen Kräfte der einzelnen
Völker nicht im Gegensatz zueinander, sondern in
gleichberechtigter Zusammenarbeit
entwickelt werden. Hier mußte die Arbeit der
Staatsmänner einsetzen und hat es getan. Dieser
Weg, den die deutsche Politik gegangen ist, hat
im Zusammenwirken mit den Staatsmännern der
anderen Länder zum

Abschluß von Locarno

geführt, den der Reichstag mit Mehrheit aufge-
nommen hat. Es kann nicht meine heutige Aufgabe
sein, alle die Einzelgründe zu wiederholen, die
für den Abschluß von Locarno sprachen. Ich weise
in meinen früheren Reden nur immer wieder
darauf hin, daß ich in Locarno die Schaffung
einer auch für Deutschland vorteil-
haften neuen Grundlage des
politischen Europas sehe und daß
gleichwohl in Locarno eine welt-

Hindenburg in Leipzig.



Auf unserem Bilde befinden sich links vom Reichspräsidenten, die Minister Dr. Curtius
und Dr. Reinhold, rechts der Staatssekretär des Reichs Dr. Brüning. Auf dem Platz vor dem Bahnhof
hatte eine Ehrenkompagnie des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 11 Aufstellung ge-
nommen. Mit den Klängen des Präsentiermarsches wurde der Reichspräsident empfangen.
Auf unserem Bilde ist dieser Augenblick festgehalten.

und der H
n.
niga.) beton
zigen An
Gemüse b
sonders du

Die Rundgebung schließt mit der Aufforderung
die Zentrumswähler, ihren Namen
in die Liste für das Volksbegehren ein-
tragen.

Alexander Frey, von dessen Hand auch die Bilder im Festsaal des Elberfelder Logischen Sortens stammen, beauftragt, die selber unter den Emporen des Mittelschiffs Remigiusstühle in Sonndorn mit Wandgemälden zu schmücken. Sie wurden heute morgen im Saale der Gesellschafts-Parlament gelassen zum ersten Male gezeigt und sind dort noch Sonntag einschließend in beschaffen. Die Antwort nicht ganz leicht, denn erstens ist der Saal, dessen Orgeltribüne befanstlich von Elberfelder Maler Eduard Dollersheim ausgemalt, recht eng, und zweitens liegt der Saal vor der Wandgemälde zehn Meter über dem Boden, also in beträchtlicher Höhe. Dennoch den Ansehen, als wenn Professor Frey der fertigste, die sich daraus für die Ansicht er-

leine Folge geleistet haben. Auch fragen die Straßenbahner besonders darüber, daß sie sehr wohl seitens des Publikums nicht in der gewohnten Form behandelt werden. Als Angehörige der öffentlichen Verkehrseinrichtungen mußten die Straßenbahner unter besonders schwierigen Verhältnissen ihren Beruf ausüben, der sie zu Sammlungen zwingt, denen das Publikum nicht das notwendige Verständnis entgegenbringt. Es ist sogar schon vorgekommen, daß Straßenbahner in Ausübung ihres Dienstes tätangegriffen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß den Anweisungen der Angestellten, die auf Grund der Bau- und Betriebsanordnungen gegeben werden, unbedingt Folge zu leisten ist.

Bauhilfsleiter: W. H. Zölle.
antwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: A. Goedecker; für den sozialen Teil: Karl Sir; das Revueblatt: Otto Klein; für Sport: Wolfgang Hies; für provinzielle Nachrichten: F. H. Schöner; die Braucherrundschau: T. Maria Weber; für den Handelsteil: A. Zecherbach.
Schriftleitung in Berlin:
Hauptred: Erich Wed. **Hausred:** Dr. H. Stange.

A dark, vertical, textured strip, possibly a book binding or a piece of fabric, with a lighter, textured strip running vertically alongside it. The dark strip has a mottled, grainy appearance, while the lighter strip has a more uniform, slightly fibrous texture. The two strips are separated by a thin, dark vertical line.

1392

Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Regen und
mild bei aufsteigenden westlichen Winden.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

nr. 52 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Mittwoch, 3. März

Wirtschaftliche Uebersicht. Konkurse im Februar 1926. Leichter Rückgang.

Zum ersten Male seit dem August 1925 hat die Zahl der Konkursöffnungen etwas abgenommen, und zwar — nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ — von 2104 im Januar auf 2016 im Februar. Andererseits sind aber die mangels Masse zurückgewiesenen Konkurse von 102 auf 124 gestiegen, und ebenso zeigt die Bewegung der Geschäftsaufsichten eine kleine Zunahme (von 1573 auf 1580). Im Lichte der Insolvenz-Statistik ist also der Höhepunkt der Krisis noch kaum überschritten.

Ursprungszeugnisse für Sendungen nach Ungarn.

Die Industrie- und Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk teilt uns mit: Durch widersprechende Nachrichten von den Vertretern deutscher Firmen in Ungarn sind kürzlich Unklarheiten darüber entstanden, ob den Sendungen nach Ungarn Ursprungszeugnisse beizufügen sind und ob diese von einem ungarischen Konsulat beglaubigt werden müssen. Die Vorschrift, für welche Waren und Warengattungen im einzelnen Ursprungszeugnisse den Sendungen mitgegeben werden müssen, ist noch nicht bekannt geworden. Hierüber erfolgt erstens weitere Nachricht. Jedenfalls ist nach Auskunft von zuständiger Stelle eine Beglaubigung der Ursprungszeugnisse durch ein ungarisches Konsulat in keinem Falle erforderlich.

Umorganisation der Textilverbände.

Im Fachausschuß „Textil-Industrie“ des Reichsverbandes der deutschen Industrie ist mit den Vorbereitungen für eine Umgestaltung der Verbandsorganisation begonnen worden. Während die Gliederung der Textilverbände gegenwärtig auf dem kriegswirtschaftlichen Prinzip beruht, nach dem die Trennung nach Rohstoffen erfolgt, sollen in Zukunft die Produktionsstufen für die Teilung maßgebend sein. Es hat sich erwiesen, daß durch die Organisation auf Grund einer Trennung nach Rohstoffen ein Nebeneinander von Verbänden mit prinzipiell gleichem Aufgabenkreis entstanden ist. Eine Umwandlung der Struktur derart, daß gleiche Produktionsstufen der verschiedensten Rohstoffe zusammengefaßt werden, wird zweifellos eine Vereinfachung des Verbandsapparates und zugleich eine Verbilligung und Arbeitsersparnis mit sich bringen.

Neue Zinssätze bei den Sparkassen.

Der Rheinisch-Westfälische Sparkassen-Verband hat mit: In Abänderung des Beschlusses des Verwaltungsausschusses vom 20. Januar 1926 und des Verbandsausschusses vom 8. 2. 1926 hat der Verwaltungsausschuß beschlossen, den Sparkassen vorzuschlagen, spätestens vom 1. April 1926 an folgende Zinssätze festzusetzen: für Spareinlagen 6 Prozent, für solche mit besonders vereinbarten Kündigungsfristen bis zu 7 Prozent, für Guthaben im Scheck- und Kontokorrentverkehr 4 Prozent, für Kredite in laufender Rechnung 10 bis 12 Prozent, für Hypotheken 9 Prozent, zuzüglich einer einmaligen Abschlußprovision bis zu 2 Prozent. Die Sparkassen werden dringend ersucht, diese Zinssätze nicht zu überschreiten. Bei der Sparkasse in Elberfeld finden diese Zinssätze schon jetzt Anwendung.

Die Nordische Messe abgesagt.

Der Aufsichtsrat der Nordischen Messe hat den Beschluß gefaßt, die für den 13. bis 16. März 1926 geplante Frühjahrsmesse abzusagen. Die Messe wird im Frühjahr 1927 ihre nächste Veranstaltung abhalten, allerdings mit einem veränderten Programm, das den besonderen wirtschaftlichen Bedürfnissen der Provinz Schleswig-Holstein und der angrenzenden deutschen und ausländischen Gebiete sowie den veränderten Zeitverhältnissen, angepaßt ist.

Ausschreibungen.

Tuch, Handschuhe, Strümpfe. Das rumänische Gendarmenkorps in Bukarest schreibt die Lieferung von 40 000 m Kaktuch für Mäntel und Blusen, 200 m Kaktuch für Kappen, 40 000 m schwarzem Tuch für Hosen, 1400 m blauem Passepoiltuch, 400 m schwarzem Passepoiltuch, 200 m rotem Passepoiltuch, 400 m weißem Passepoiltuch, 6000 Stück Kotzen, 16 000 Paar Wollhandschuhe, 2000 Paar Baumwollhandschuhe, 20 000 Paar Wollstrümpfen aus. Kanton 10 Prozent. Näheres durch die ausschreibende Stelle. Termin: 10. 2.

Druckereibedarf. Die Staatsdruckerei in Sofia schreibt die Lieferung von Druckpapier, Druckfarben, jeglichem Druckmaterial, Chemikalien u. a. m. Näheres durch die ausschreibende Stelle. Allgemeine Bedingungen durch die Deutsche-Bulgarische Handelskammer, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 54. Der Termin wird nachträglich bekannt gegeben.

Kupplungen. Die neuseeländische Eisenbahn-

verwaltung, Wellington, schreibt die Lieferung von automatischen Kupplungen aus. Näheres durch das New Zealand House, Strand 415, London. Termin: 31. März.

Vom Rohseidenmarkt.

§§ Krefeld. (Eigenbericht.) Die allgemeine Lage auf dem hiesigen Rohseidenmarkt, wie auf dem der benachbarten Bezirke, ist im wesentlichen als unverändert anzusprechen. Die Krawattenfabrik zeigte sich hier und da etwas aufnahmefähiger für China-Trame, Organzine und Japan-Filatur-Trame, während die Fabrik glatter Stoffe nur geringe Mengen gewirter Seiden aus dem Markte nahm. Bei den von diesen Fabrikanten

eingehenden Anfragen handelt es sich hauptsächlich um Probeaufträge für neue Artikel, in denen die Mode fast nur Versuche unternimmt, ohne daß man mit einem starken Sichdrucken dieses oder jenes Artikels rechnen könnte. Die Preise auf dem Krefelder Markte stellten sich wie folgt: Mailänder Grège Grand Exquis Markenware 11-13: 87 schw. Fr.; Mailänder Grège Grand Exquis 11-13: 83 schw. Fr.; Mailänder Grège-Exquis 13-15: 82 schw. Fr.; Mailänder Organzine 19-21: 87 schw. Fr.; Mailänder Organzine Extra 19-21: 84 schw. Fr.; Mailänder Organzine Extra 26-30: 85 schw. Fr.; Mailänder Trame Extra 26-30: 81 schw. Fr.; Mailänder Trame Extra 26-30: 81 schw. Fr.; Turiner Organzine Exquis Markenware 20-22: 94 schw. Fr.; Japan Grège Double Extra A weiß 13-15: 83 schw. Fr.; frei Krefeld 30 Tage netto.

In Mailand traten seit längerer Zeit zum ersten Male Lyon und Marseille als Käufer auf, und zwar in erster Linie für Grège geringerer Qualität, die zu schwankenden Preisen von 75 bis 85 Lire netto comptant Mailand abgestoßen wurde. Im übrigen verteidigten die Spinner erster Markenware ihre Forderungen nach wie vor hartnäckig und zeigten auch wenig Neigung, Seide neuer Ernte zur Lieferung Juli-September heute schon abzuschließen. Die heutigen Preise sind: 880 Lit für Grège Exquis 13-22 März-April; 355 Lit für Grège Extra 13-22 März-April; 345 Lit für Grège Class. 13-22 März-April; 390 Lit für Organzine Exquis 13-21 prompt.

In Zürich brachten die letzten Tage der verfloßenen Woche eine etwas vermehrte Nachfrage, und zwar zum großen Teil für Organzine und Trame. Etwas weniger gefragt wurde Crêpe, während Grègen einstweilen etwas vernachlässigt waren. Die Nachfragen, wie auch die von der Fabrik eingehenden Dispositionen gegen alte Kontrakte waren alle äußerst eilig, ein Zeichen, daß die Fabrik so ziemlich am Ende ihrer Vorräte angelangt war. In Mailand trat eine Nachfrage nach feinen Zwirngreßen in den letzten Tagen ein. Die Vorräte hierin sind aber sehr klein, und bei weiter zunehmender Nachfrage könnte leicht eine Versteifung der Preise eintreten. Im allgemeinen und besonders in Webgreßen sind die Preise noch sehr verschieden, da der Markt durch die tiefen Spekulationsangebote in neuerer Seide etwas verwirrt ist, und der eine oder

andere Käufer die tiefe Preisgrundlage auch für greifbare Seiden in Anwendung bringen möchte.

Selt unserem letzten Bericht ist nichts Neues von Lyon-Rohseidenmarkt zu melden. Die ständigen Schwankungen des englischen Pfundes bilden den Gradmesser der Weltmeinung bezüglich unserer Franken, sie ist andauernd unsicher und läßt jedes Vertrauen fehlen. Infolgedessen ist eine Besserung ausgeschlossen, die Geschäfte gehen immer weiter zurück, das Geld wird immer teurer und die Umsätze beschränken sich auf die notwendigsten Bedürfnisse der Fabrik. Die Preise, die sich nach den Wechselkursen richteten, zeigten keine Änderung seit der Vorwoche.

Der Rohseidenmarkt in New York war sehr ruhig.

In Shanghai waren die Geschäfte ruhig, die Preise sehr fest. Sie zeigen merkbare Unterschiede zu den in Europa verzeichneten. Man meldet Umsätze in neuer Seide in besseren Qualitäten zu hohen Preisen. Preise für Grèges China Filaturen waren folgender: Extra C 13-15 greifbar: 425-440 Fr.; Bonne A 13-15 greifbar: 435 Fr.; Extra A 11-13 greifbar: 435-455 Fr.; Extra B 13-15 greifbar: 460 Fr.

Aus Kanton meldet man, daß der Hafen infolge der drohenden Haltung der Anstehenden in den Zollämtern geschlossen werden dürfte und daß sich die chinesischen Käufer außer Verkauf gestellt haben.

Der Yokohamaer Markt hat sich abgeschwächt von 1870 Yen auf 1850 Yen für Fil. 1-1½ 13-15. Die Umsätze mit Amerika sind auf ungefähr 2500 Ballen gestiegen. Die Preise stellten sich auf dem Markte wie folgt: Double extra 13-15 greifbar: 435 Fr.

Seidenwaren.

Die Lage hat sich in Lyon im großen und ganzen etwas gebessert. Webereien und Färbereien sind gut beschäftigt. Man stellt jedoch bei verschiedenen Kunden eine gewisse Zurückhaltung fest, weil diese sich scheuen, Verpflichtungen einzugehen, die ihnen vielleicht drückend werden könnten. Es fehlt nicht an den Vorbereitungen, Geschäfte zu machen, aber ihre Ausführung bedarf großer Umsicht und Überlegung. Hauptächlich von der Mode begünstigt bleiben Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, daneben Museline und tolle Schappe.

Der Reichspräsident auf der Leipziger Messe

Die Messe als Glied der Wirtschaftsförderung.

Leipzig, 3. März. Wie schon kurz gemeldet, dankte bei dem gestrigen Empfang Hindenburg auf der Technischen Messe im Auftrage des Reichspräsidenten

Reichswirtschaftsminister Curtius

für die überaus herzlichen Empfangsworte des sächsischen Ministerpräsidenten und des Leiters des Messeamts. Auf die wirtschaftliche Bedeutung dieser Frühjahrsmesse eingehend, führte der Reichswirtschaftsminister aus:

Wir sind zu Ihrer bedeutsamen Musterschau gekommen, um in diesem großen Spiegelbilde der deutschen Erzeugung die Fortschritte zu erkennen, die die deutsche Wirtschaft auf dem Gebiete technischer Vervollkommenheit höchster und preiswerter Qualitätsarbeit geleistet hat. Wir werden mit den Führern der Wirtschaft aus Industrie und Handel und mit den Leitern der Messe Aussprache suchen, um ihr Urteil über Abschlüsse und Geschäftstätigkeit sowie die allgemeine Wirtschaftslage zu hören. Wir hoffen, hier ein Wirtschaftsbarometer zu finden, das zwar noch nicht schönes Wetter anzeigt — davon sind wir noch weit entfernt —, dessen Nadel aber, wenn wir sie beklopfen, in steigender Richtung ausschlägt. Von der schweren Krise, in welche die deutsche Wirtschaft geraten ist, wird sie sich nur langsam erholen können. Denn ihr besonderes Merkmal ist die ungeheure Tiefe des Sturzes, und ihre Ausdehnung auf fast sämtliche Zweige unserer Wirtschaft, erkenntlich nicht nur an der Anzahl von Konkursen, Geschäftsaufsichten, Wechselprotesten und zahlreichen Fällen geschlossen Verschwundens kleinster Betriebe, sondern vor allem an der gewaltigen Zahl unserer Arbeitslosigkeit. Es wäre aber ein ungerechtfertigter Pessimismus, die weisen Anzeichen einer Besserung übersehen zu wollen, die in manchen Tatsachen der letzten Wochen begründet liegen. Man denke an die Verlangsamung und vielleicht schon den Stillstand der Zunahme der Arbeitslosigkeit und an die wachsende Auftragserteilung in manchen Industrien. Man bemerke die Wandlungen auf unserem Geldmarkt und die Zunahme langfristiger Anlagen. Eine sichere Gewähr für die Gesundung bietet in voller Breite der in Gang befindliche Umstellungsprozeß, der in manchen Industrien bereits weitgehend vollendet ist. Der Minister hob sodann hervor, daß auch die Leipziger Messe sich organisatorisch und technisch den notwendigen Umstellungsprozeß dienstbar zu machen suche. Die diesjährige Frühjahrsmesse biete in hohem Maße wiederum die Anregung zur Verbesserung der Produktionswege. Darüber hinaus liege ihre augenblickliche Bedeutung darin, daß sie neue Absatzmöglichkeiten schaffe. Auch die Messeleitung habe diesen Bedürfnis Rechnung getragen, indem sie gerade auf dieser Messe durch genauere Gliederung und schärfere Konzentration zahlreicher Branchen dem Einkäufer eine Erleichterung gewähre. Darüber hinaus bringe die Zusammenführung von Produzenten und Händlern nach alten Erfahrungen regelmäßig eine unmittelbare Hebung des Geschäftsverkehrs mit sich. Schließlich solle die Leipziger Frühjahrsmesse diese unmittelbare

Wirkung in der Stärkung des allgemeinen Vertrauens finden und damit hoffentlich durch ihren Verlauf die noch schwachen Ansätze zur Besserung der Lage verstärken. Möge es, das sei der Wunsch der Reichsregierung, von ihr heißen:

Sie war die Messe des wieder erstarkenden Vertrauens.

Der Reichswirtschaftsminister ging sodann auf die umfassenden staatlichen Maßnahmen zur gegenwärtigen Wirtschaftsförderung ein, die von der Reichsregierung ergriffen werden sollten oder bereits in der Durchführung seien.

Eine Rede des Reichsfinanzministers.

Morgens waren die Reichs- und Staatsminister sowie die anderen Ehrengäste einer Einladung des Messeamts zum Frühstück gefolgt. Für die Reichsregierung hat dabei Reichsfinanzminister Dr. Reinhold gesprochen.

In Leipzig spüre man, so sagte er u. a., daß in der deutschen Wirtschaft der Geist steckt, der es unmöglich macht, daß die Wirtschaft und damit Deutschland zugrunde gehen. Um die deutsche Wirtschaft in Gang zu setzen, müsse das Vorzeichen unserer Finanzwirtschaft nicht mehr, wie in den letzten Jahren, das Wort „Wirtschaff“ sein, sondern das Wort „Wirtschaft“. Diesem Zwecke wolle das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung dienen, das der Steuerkraft wieder die Steuerleistung anpassen will. Das Programm allein aber tue es nicht, in der Hauptsache komme es auf die Köpfe und Führer der Wirtschaft an. Vor allen Dingen sollte die Qualität in jeder Form gefördert werden. Um dies zu ermöglichen, beabsichtige die Reichsregierung, die Luxussteuer vollkommen fallen zu lassen. Wenn auf diese Weise der Wille zur Ankurbelung der Wirtschaft in die Tat umgesetzt wird, so werde damit dem Staatseinkommen und dem Staatsgedanken gedient.

Der Reichspräsident über die Messe.

Reichspräsident v. Hindenburg hielt gestern beim Abendessen in Leipzig im Gesellschaftsgebäude der Harmonie, wo er Gast der Zentralstelle der Interessenten der Leipziger Mustermesse war, eine Rede, in der er erklärte, daß es auf ihn einen großen Eindruck gemacht habe, in den gewaltigen Hallen gewissermaßen eine Heerschau deutscher Arbeit und deutschen Unternehmungsgeistes und damit ein Wahrzeichen arbeitsamer, aufstrebender Gegenwart sowie ein Hoffnungszeichen neuer deutscher Wirtschaftsentwicklung zu überblicken.

Die Leipziger Messe hat, so führte er aus, in ihrer gewaltigen Organisation und Ausdehnung stets ein umfassendes Bild der hohen Qualitätsarbeit und des technischen Könnens unseres Volkes gegeben. Die diesjährige Frühjahrsmesse hat eine besondere Note dadurch erhalten, daß sie technische Fortschritte der deutschen Erzeugung, neue Fabrikationsarten und neue Arbeitsmaterialien aufweist, die unserer verarmten Wirtschaft eine bessere Ausnutzung ihrer Kräfte und ein erfolgreiches Haushalten ermöglichen sollen. Diese wachsende wirtschaftliche Pioniertätigkeit begleitet wir mit besonderer Erwartung und Wünschen. In diesem Teil der Warenschau bringt die Messe den nie ermüdenden Forschungsgeist und die nimmermüde Tatkraft des deutschen Unternehmers zu anschaulichem Ausdruck. Ebenso wie in

früheren Jahrhunderten die schwersten Kriege und Notzeiten die Entwicklung der Leipziger Messe niemals aufzuhalten vermochten, so steht auch heute, kurz nach dem großen Weltkrieg, diese Messe bereit, wieder im Zeichen stetiger Erweiterung und technischer Ausbaues als ein bedeutsames Förderungsmitel des wechselseitigen Warenverkehrs von Industrie und Handel. Der diesjährigen Messe fällt aber ganz besonders die Aufgabe zu, der deutschen Wirtschaft eine Anregung und Belebung zu geben. Schwer lastet die Wirtschaftskrise auf allen Teilen unseres Volkes; Millionen von arbeitsamen Menschen sind zu Nichtstun und Elend verurteilt; mit ernstem Sorgen kämpft das deutsche Unternehmertum. Gerade in solcher Not soll und wird die Leipziger Messe ihren Wert beweisen: sie bietet Gelegenheit, das gegenseitige Vertrauen der Wirtschaftskreise wieder zu stärken, sie gibt Anregungen zu neuen Geschäftsbeziehungen im In- und Ausland, und sie zeigt der Welt, daß Kraft und Wille der deutschen Wirtschaft ungebrochen sind.

So nehme ich als Eindruck meines heutigen Besuchs den Glauben an eine allmähliche, aber stetige Besserung unserer gesamten Wirtschaftslage und die Zuversicht mit zurück, daß sich nicht Mutlosigkeit in den Kreisen deutscher Handels- und deutscher Industrie breit macht, sondern daß überall der feste Entschluß sich regt, durchzuhalten und wieder aufzubauen.

Messe-Verlauf in Leipzig.

Ein ruhiges Geschäft. — Kleine Inlands- und wenig große Auslandsaufträge. — Die billigeren Ware hat besser abgeschnitten.

GA Leipzig, 3. März. (Drahtb. unseres nach Leipzig entsandten Sonderberichterstatters.) In seiner Rede, die der Reichswirtschaftsminister aus Anlaß des gestrigen Empfangs Hindenburgs in der Technischen Messe hielt, hat er die Hoffnung ausgesprochen, daß die Frühjahrsmesse als Messe des wiederkehrenden Vertrauens anzusprechen sein würde. Daß die Vertrauenskrise in einzelnen Branchen noch eine bedeutsame Rolle spielt, wurde schon erwähnt. Man scheint sich immer noch nicht recht umstellen zu können und erachtet die geschäftlichen Schwierigkeiten noch immer so erheblich, daß jede Vorsicht am Platze sei. Nur auf der Technischen Messe läßt sich ein Abheben dieser Krise, die unsere Wirtschaft so lähmend beeinflusst, erkennen, wenigstens in einzelnen Phasen der Entwicklung und bei einzelnen Firmen.

Wie stark im übrigen das Bedürfnis der Betriebe auf Umstellung auf neue Arbeitsmethoden ist, ist immer wieder aus den zahlreichen Anfragen nach solchen Spezialanfertigungen zu erkennen. Den stärksten Besuch auf der Technischen Messe haben nach wie vor die Abteilungen für Wärmetechnik, Werkzeugmaschinenbau und Elektrotechnik. Letztere besonders kann einen befriedigenden Auftragsgang im laufenden Geschäft verbuchen.

Nachdem der Dienstag vorüber ist, läßt sich die Gesamt-Geschäftsentwicklung schon zuverlässiger feststellen. Bargeldlose Messe hat man wieder diese Messe im Scherz genannt. Jedenfalls ist das zu erkennen, daß das Geschäft sich in sehr ruhigen Bahnen entwickelt, und daß die deutschen Einkäufer in viel geringerer Zahl nach Leipzig gekommen sind als noch im Herbst. Schärfer noch als im Straßenverkehr prägt sich das in den leeren Gängen der Messehäuser aus. Freilich gibt es auch Gesichter, die sich inzwischen etwas aufgehellt haben. Es gibt doch hier und da Aussteller, die nicht nur aus angeborener Bescheidenheit sagen: Wir sind zufrieden. Die Gesamtentwicklung ist uneinheitlich, im großen ganzen bleibt das Geschäft klein bis mittelmäßig. Eine Nachfrage erstreckt sich hauptsächlich nur auf den notwendigen Bedarf. Die stärksten Erfolge sind bei den Firmen zu finden, die regelmäßig zur Messe kommen und mit ihrer gewohnten Kundschaft rechnen. Aber das Inland hat sich zu Geschäften in besonderem Ausmaße nicht entschließen können, und hauptsächlich wurden auf der Mustermesse nur die Gebrauchsgüter gefragt, bei denen man in der Preisen so weit wie möglich entgegenkam. In Luxusartikeln ist ein ausgesprochener Mißerfolg zu verzeichnen.

Für Luxus kommt ja auch hauptsächlich in der gegenwärtigen Lage nur der Ausländer in Betracht. Er kauft, so weit ihm die Preise angemessen erschienen. Immerhin spielt der ausländische Einkäufer im Messegeschäft eine bedeutendere Rolle, und wenn auch zahlreiche Ausländer nur nach Leipzig gekommen waren, um sich Vertretungen für deutsche Waren zu suchen, so ist das doch auch ein Beweis dafür, daß man nicht nur auf deutscher Seite erwartet, daß die deutsche Ware wieder stärker in der Weltwirtschaft gesucht werden wird. Mancherlei Erwartungen hat die Rede des Leiters der russischen Handelsvertretung bei einem Empfangsabend auf der Technischen Messe erweckt, der hervorhob, daß Deutschland und Rußland in ihren Handelsbeziehungen aufeinander angewiesen seien, und daß Rußland, vor die Aufgabe gestellt, seinen Bedarf an Maschinen zu decken, mit Vorliebe auf Deutschland zurückgreife, da die russischen Ingenieure auf deutsche Maschinen eingearbeitet seien. Von Ausländern waren neben den nordischen und Balkanländern hauptsächlich Holland, die Schweiz sowie die Vereinigten Staaten und Frankreich erschienen.

Die Konkurrenz der ausländischen Messehäuser, die ziemlich voll belegt waren, machte sich nicht empfindlich gel-

Fachmännische Beratung und
Unterstützung bei
Zahlungsschwierigkeiten.

S. & R. Culp
Treuhandgesellschaft m. b. H.
BARMEN
Telephon 399, 6966-68.

Vermögensverwaltungen
als Treuhänder.
Buchprüfung, Bilanzarbeiten.

Für unsere Frauen

Nr. 52 - 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Mittwoch, 3. März

Zur die Pflicht, die dir am nächsten liegt.

Die strebende Jugend hat zu allen Zeiten mit Zweifeln gekämpft. Sie wendet sich mit unendlichen Fragen an diejenigen, von deren Erfahrung sie Antwort erwartet. Einen ganz prächtigen Brief hat einmal Thomas Carlyle, der englische Geschichtsphilosoph, an ein junges Mädchen geschrieben, das den Kreis in Chemnitz um das Wort. Der Brief lautet:

Geehrtes Fräulein!

Ihr Gesicht ist sehr rührend und ich habe die größte Sympathie mit Ihnen, wenn ich auch nicht einsehe, wie ich Ihnen helfen kann. Meine Zeit ist mir aufs Äußerste zugewandt, da viele andere höhere Anforderungen an mich herantraten. Ich will Ihnen aber trotzdem ein paar Worte schreiben, die, wenn auch wenig Gutes, doch wenigstens keinen Schaden tun können. In Ihrem Falle, wie in so vielen anderen Fällen, muß der Patient sich selbst helfen. Der beste Doktor kann nur wenig tun. Das beste Heilmittel gegen solche geistigen Krankheiten und Qualen ist, sich kräftig durch tätige Arbeit und Leistungen von außen gegen sie zu erheben. Unsere Gedanken, gute oder böse, stehen nicht unter unserer Kontrolle; aber ein jeder von uns hat zu allen Stunden gewisse Pflichten zu erfüllen und diesen kann er nachlässig nachkommen wie ein Sklave, oder getreulich wie ein Diener. Die Pflicht, die dir am nächsten liegt, diese zuerst und diese getreulich. Das Liebrige wird sich dann schon mit wachsender Klarheit zu erkennen geben und seine Anforderungen stellen. Waren Ihre Pflichten auch noch so gering, fassen Sie dieselben mit doppelter und dreifacher Energie an, Tag und Nacht, Tag auf Tag trotz aller Drobungen des Teufels. Unsere einzige Antwort gegenüber allen unvernünftigen Geisern, wie man sie zu nennen pflegt, ist die: „Dies kann ich tun, o Teufel, und ich tue es, wie du siehst, im Namen Gottes.“ Es ist erquickend und ganz erfrischend, zu sehen, wie ein schnell wachsender Bannfluch in diesem Vorgehen liegt und wie bei dem ersten wirklichen Schimmer davon alle schlimmen Geister und krankhaften Qualitäten sich auflösen und verschwinden.

Ich hoffe, Sie werden nicht oft solche Erfahrungen wie diese machen, armes Kind! Halten Sie mir nicht entgegen, daß Ihre Pflichten so unbedeutend seien; halten Sie dieselben vielmehr für Pflichten von unendlicher und für Sie einpiger Bedeutung. Wäre es auch nur ein vollkommenes Arrangement Ihres Zimmers, das Aufheben Ihrer Kleider und Schmuckstücke, das Ordnen Ihrer Papiere; was auch immer deine Hand zu tun findet, tue es mit all deiner Kraft, mit all deiner moralischen Energie und mit Standhaftigkeit. Falls Sie aber einen Bruder, eine Schwester, einen Vater oder eine Mutter haben, so haben Ihre Pflichten augenblicklich einen viel größeren Spielraum. Dann erwägen Sie ernstlich, was von Ihnen für einen jeden von diesen verlangt wird, und betrachten Sie es als das eine, was Sie tun, ihnen immer ehrlicher und schöner alles zu vergelten, was Sie ihnen schulden. Was macht's, wenn man elend ist, sofern man nur das tun kann? Das ist die sichere und feste Ausscheidung und Vernichtung von allem Elend, unter dem

wir in dieser Welt leiden. Ein anderes geistiges Mittel kann ich nicht entdecken; ich glaube auch nicht, daß andere existieren oder zu existieren brauchen.

Ihr übrigen sind Sie, liebes Kind, augenblicklich zu streng gegen sich selbst; diese bösen Gedanken machen Sie nicht zu einem „bösen Mädchen“, solange Sie denselben nicht willig nachgeben. Ihre übergroße Reue und Selbstverachtung ist an und für sich ein Beweis von einem hohen, edlen Charakter. Wir müssen alle durch Schläge erzogen werden, durch Leiden; auf andere Weise wollen wir nicht lernen. Mut, Mut! Mit Bezug auf Kräfte und Fähigkeiten usw. bedenken Sie, daß alles dies ein geistiges Ding geworden ist, machen Sie sich nichts damit zu schaffen. Arbeit! Sorgen Sie um nichts anderes. Wachen Sie mit größter Sorgfalt aus der Zahl Ihrer Altersgenossen einige wirkliche Freundinnen aus; seien Sie nicht zu oft mit Ihren Gedanken allein, denn diese sind Ihrer Natur nach grundlos. Schließlich seien Sie sorgfältig mit Ihrer Gesundheit; körperliches Leiden, von dem Sie noch keine Erfahrung haben können, mag viel mit Ihrem beklagenswerten Zustand zu tun haben.

Th. Carlyle.

Konfirmationsgeschenke von bleibendem Wert.

Als uns die Mittel dazu fehlten, unseren jungen Patentkindern oder Anverwandten an ihrer großen Lebenswende: der Konfirmation, ein Geschenk von bleibendem Wert zu überreichen, da muhten wir uns häufig mit Blumen begnügen. Wenn nun auch diese Spende überaus passend und sinnig ist, so mindert sich doch ihr Wert mit jeder verweltenden Minute, schließlich bleibt nur die Pflanze übrig, deren Pflege zumeist die Mutter der Empfängerin fortsetzt. Heute können wir nun wieder Geschenke von bleibendem Werte überreichen. Konfirmations-Geschenke, die dem Empfänger fortgesetzt die Erinnerung an die lieben Spender wach erhalten, ja vielfach die alleinige dauernde Verbindung mit ihnen bilden. Wenn es seine Mittel nur irgend gestatten, sollte von diesem Grunde Konfirmations-Geschenke von Dauer wählen. Es sind unter den vielen, die für die Schulentwässerung in Frage kommen, namentlich jene, die sie dazu anzuspornen vermögen, später selbst die eigenen Kräfte zu ihrer

Vermehrung einzusetzen: eine Auswahl wertvoller Bücher, als Grundlage einer späteren, wertvollen Bibliothek für die Knaben, eine schöne Truhe als Sammelkasten zum allmählichen Anschaffen der Bücher-Ausstattung für Mädchen. Wie es heute schon vielfach bei Hochzeiten der Braut ist: daß mehrere Anverwandte oder Freunde zusammen ein großes, wertvolles Hochzeitsgeschenk, statt einer Reihe kleiner und minder wertvoller Geschenke, so könnte leicht auch ein wertvolles Konfirmationsgeschenk der angegebenen Art von mehreren Vätern oder Anverwandten gemeinsam überreicht werden. Auch eine kleine Grundlage zum späteren Erwerb der künftigen Hausfrau könnte schon als Konfirmationsgeschenk dienen und würde sicher mit außerordentlicher Freude begrüßt werden und daneben noch als heimlicher Ansporn zur Sparsamkeit dienen. Wir diesen Angaben ist natürlich keineswegs der Umfang der Konfirmationsgeschenke von bleibendem Wert erschöpft. Könnte doch auch das zum späteren Verul gebrauchte Handwerks- und „Küchzeug“ praktischer oder ideeller Art ebenfalls als Konfirmationsgeschenk von Dauer dienen, wie denn überhaupt: Eigenart, Neigung und besondere Liebhaberei der jugendlichen Empfängerin, wie auch die pekuniären Verhältnisse ihrer Eltern noch dabei in Betracht gezogen werden müssen.

A. G.

Zum 60-jährigen Bestehen des Letze-Vereins.

Der Letze-Verein blühte am 27. Febr. auf sein 60-jähriges Bestehen zurück. In diesen sechs Jahrzehnten hat der Verein mit all seinen Schulgründungen, Gewerkschaften aus dem Gebiete des Frauenerwerbs geleistet, und wenn heute die deutsche Frau und das deutsche Mädchen mit erfreulicher Selbstständigkeit ein eigenes Leben als Berufstätige oder Hausfrau führen, so ist dies mit das moralische Verdienst des Letze-Vereins. Mit 18 Schülerinnen wurde im Jahre 1866 begonnen, heute sind es 2800, die in den verschiedenen Fachschulen und Säulern des Vereins für praktische Berufe vorbereitet werden. Das Zentralheim des Letze-Vereins ist eine Schöpfung des Architekten Messel aus dem Jahre 1902. Von hier aus hat sich der Geist der Selbstständigkeit in der deutschen Kleinwirtschaft ausgebreitet. Der Verein trägt seinen Namen nach dem Gründer, Präsidenten Adolf Letze, der als erster die große soziale Aufgabe erkannt hatte.

Unser nebenstehendes Bild zeigt das jetzige Heim des Letze-Vereins. Im Lokal: Der Begründer, Präsident Adolf Letze.



Stundchen.

Die „Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit“ in Berlin veranstaltet vom 8. bis 27. März einen Kursus über das Thema „Die berufstätige Frau in Wirtschaft und Gesellschaft“. Als Teilnehmerinnen können sich sowohl Wohlfahrtsarbeiterinnen, Jugendleiterinnen, wie Hausfrauen und Fachschulabschließende melden.

Ein weiblicher Kriminalkommissar. Auf dem Frankfurter Polizeipräsidium hat Frau Erlend aus Köln die Prüfung als Kriminalkommissarin bestanden. Sie war während der Befragung Kölns durch die Engländer dort auf dem Gebiete der Fürsorge tätig und wird nunmehr in Frankfurt bei der kriminellen Wohlfahrtspflege Anstellung finden.

Praktische Winte.

Wie man helle Angüge selbst reinigt. Mit wenig Mühe und geringen Kosten kann man helle Angüge selbst reinigen, die hohen Kosten der Reinigungsanstalt fallen fort, und man braucht, falls man dieselben zum Reinigen ausgibt, nicht acht Tage zu warten, ehe man den Anzug zurück bekommt, denn das Reinigen nimmt nur einige Stunden in Anspruch. — Man macht eine gute Seifenlauge und legt ihr genügend — nicht zu wenig — Salzbeiz zu. Dann nimmt man ein nicht zu kleines Stück eines alten Wollstumpfes, taucht in die Flüssigkeit, brüht gut aus und reibt den Anzug strichweise ab, immer wieder in die Flüssigkeit tauchend. Sobald dieselbe schmutzig ist, wird sie erneuert. Nachdem man mit dieser Arbeit fertig ist, hängt man den Anzug über einen Bügel zum Trocknen auf und bügelt ihn feucht.

Der Freier.

Skizze von Franz Friedrich Oberhauser.

Jacob Jennerle bereite sich für den versprochenen Sonntagabend bei der Härdermeisterwitwe Mathilde Stubbs vor. Er überlegte nochmals alles für und wider dieses Besuches, er konnte für sein Junggesellenleben von der größten Bedeutung sein. Er war eine Art Freier, denn die stattliche Frau Stubbs hatte ihn seit langem in ihr Herz geschlossen. Er sah sich schon als behaglichen Ehemann im warmen Nest. Eine solche Heirat hatte einen gewissen Wert, das wußte er. Alles schien in Ordnung zu sein. Aber im Hausflur kam ihm unerwartet das Fräulein Eva entgegen, eine Nichte seines Reichers. Eva war sehr hübsch, sie trug eine weiße Bluse, einen Sommerrock und kleine braune Schuhe an den schönen Füßchen. Und Eva lud den Jakob Jennerle kurzerhand zu einem Dominospielechen ein. Natürlich nahm Jakob an. Beide gingen die Straße hinaus, da erinnerte sich Jakob plötzlich an den versprochenen Besuch: er nahm Abschied und stand bald darauf vor dem grün gestrichelten Jaun des Gartens, ging in das Haus. Frau Mathilde Stubbs kam ihm entgegen, und nun sah er in der alten behaglichen Stube, mit den lichtgelben Möbeln, den weißen Vorhängen, die nach frischer Wäsche dufteten und mit kleinen Möbchen dekoriert waren.

Anna, die ältere Tochter der Frau Stubbs, schlang sich auf seine Arme und sagte: „Schaukeln Sie mich, Herr Jennerle!“ Er schaukelte sie und meinte:

„Du hast die schönsten Haare, die ich je gesehen!“

„Die hab' ich von der Mutter!“ erwiderte sie stolz.

Karoline, die jüngere, ward nun eifersüchtig, drängte die Anna fort und sagte: „Meine Zähne, sehn Sie bloß mal meine weißen Zähne an und meine Nase!“

Daraufhin sah sich Jakob die weißen Zähne mal an und die Nase und lobte sie.

„Aber die hab' ich vom Vater!“ rief die Karoline.

Es wurde ganz still. Es war jene Stille, die vor großen Ereignissen eintreten pflegt; des-

halb ging die Frau Mathilde Stubbs in die Küche, den Kaffee und den Kuchen zu holen. Anna sagte unterdessen mit einer klaren Offenheit: „So späte Arne, wie Sie, Herr Jennerle, hat mein Vater nicht gehabt!“

Jacob gab darauf keine Antwort. Er fühlte plötzlich den milden Duft von Thymian und Lavendel. Er bemerkte plötzlich, wie die vielen alten Pfeifenköpfe auf dem Pfeifenständer zu grinsen anhuben. Er sah einen Kanarienvogel im Bauer schlafen mit verdecktem Kopflein. Er wurde ein wenig müde. Vielleicht machte dies der Duft der bürgerlichen Stube; es lag die Luft behaglichen Lebens hier, eines Lebens, das langsam stille wird und in ruhige, behagliche Bahnen kommt. Es wirkte auf den jungen Freier sanft ein und Jakob bekam eine Lust, auf dem alten, etwas eingedrückten Diwan ein Nachmittagsschläfchen zu machen. Von irgendwo herüber kam die heisere Stimme eines Grammophons.

Frau Stubbs brachte nun den Kaffee und das Badewert.

Wenn die Frau Stubbs den Jakob ansah, dann bewegte sich sein Adamsäpfel heftig auf und nieder. Eigentümlich, Kaffee und Badewert schmeckten ihm nicht, obwohl er sich darauf ge freut hatte.

Nun wurden die Mädchen in den Garten geschickt, die Spägen von den Salabäumen zu jagen. Frau Stubbs wollte Sicherheit haben. Die Uhr tickte laut, und Jakob dachte sich, wenn bloß der Rudak herausspringen und rufen würde. Aber nichts rührte sich; nur die Pfeifenköpfe grinsten unerschämter weiter.

Wie unbedonnen man sein konnte! Frau Mathilde begann langsam dem Geschäft zu sprechen, das einen neuen Herrn dringend brauche; sie sprach von der Wäsche, die schön in Ordnung war, von den Zimmern und schließlich vom Sparfassenbuch. Dann ließ sie ein Wortlein von der Einsamkeit fallen und davon, daß es nicht klug sei, lange allein zu sein. Aber an dem Freier glitten diese Worte ab; es tat ihm ein wenig weh, aber es weckte nichts in ihm; keinen Eifer, keinen Beifall, kein herzliches Gefühl, keinen Wunsch, keinen Traum. Es fehlte etwas. Er sah sie an; aber er fragte nicht, wieviel diese Frau

über vierzig hinaus war. Er versuchte die Lage zu überblicken; aber immer wieder kam der Gedanke vom Verschwinden seiner Jugend. Ob, diese hohnischen, verfluchten Pfeifenköpfe! Er sah den Kanarienvogel, der noch immer schlief, den Klang der alten Möbel und die behagliche Behaglichkeit. Da fiel ihm das Wortlein „alter“ ein. Al! Das Wort blieb. Seine Jugend lockte beständig. Er sagte sich und begann zu reden; aber seine Stimme hatte keinen Klang.

„Ach, natürlich! Die Zeiten sind miserabel, ich bin jung, unerfahren, das Anspindeln, ja, das geht aus dem ff... Frau Stubbs, aber ob ich zu einer ernsten Sache taue...“

„Sie sind doch ein mutiger, starker junger Mann, Herr Jennerle! Ich schätze Sie sehr, das wissen Sie. Sie sind ein rechtlicher Arbeiter, und wenn ich Sie so ansehe, dann muß ich mir denken... was hat schon ein Junggeselle heutzutage für ein Leben, nee!“

Jacob aber überhörte ihre Rede. Er sah... ihre flanelle Bluse, und da fiel ihm ganz merkwürdigerweise die weiße Bluse des Fräuleins Eva ein. Von der Bluse kam er auf den Rock, auf die gelben Schuhe, die kleinen Füßchen und wieder empor zu den lachenden Augen und den roten Lippen, ja den vollen jungen roten Lippen! Heute abend das Dominospiele, und die kleine Hand unter dem Tisch! Ach, du Gütiger! Wenn er schon fort wäre; er sah verflochten auf die Uhr. Er begann zu reden, aber die Frau Stubbs erwiderte ihm kraftvoll. Die Uhr tickte lauter, und der Rudak rief noch immer nicht. Aber das Grammophon hörte er wieder.

Da kam der Augenblick der Entscheidung. Frau Stubbs sah den Jakob Jennerle mit einem großen, langen Blick an. Sie ließ ihm Zeit. Aber der Freier brauchte keine Zeit; er wußte selbst nicht, woher er jetzt den Mut nahm und was er redete.

„Sehen Sie, Frau Stubbs, mit meinen einundzwanzig Jahren, gelt, jung... ungeschickt, sonst hab' ich nichts, auch nichts erpant...“

„Und?“ fragte sie laut.

„Also... wie kann man da auf eine Zukunft, ich meine, wenn Sie ein wenig warten wollten, wenn Sie... ja, Frau Stubbs, ich will sagen

... lassen Sie sich durch mich nicht aufhalten. Schauen Sie...“

In diesem Augenblick, er wird es nie vergessen, da stand die riesige Frau Stubbs plötzlich auf und hieb mit der wohlgenährten Hand auf den Tisch, daß die Kaffeeschalen ein klirrendes Quert fangen, der Kanarienvogel aus seinem Schlummer emporfuhr und die Pfeifenköpfe zu grinsen aufhörten. Selbst der Rudak sprang jetzt aus der Schwarzwälder, um zu sehen, was da los war in dieser ruhigen, behaglichen, bürgerlichen Stube der Frau Mathilde Stubbs...

„Nein... Herr, Herr Jennerle, aufhalten lasse ich mich nicht! Ich bin eine Geschäftsfrau, verstehen Sie, und von Ihnen lasse ich mich schon gar nicht aufhalten, entschuldigen Sie, Herr Jennerle! Und nun... kommen Sie gut nach Hause!“

Dem Freier sangte der Adamsäpfel wieder heftig auf und nieder. Sieh an, die alten, dummen Pfeifenköpfe grinsten nicht mehr, und der Kanarienvogel sah mit schleimigem Kopflein auf ihn herab. Flüchtig noch Jakob nach den Härderstoss, warf einen Blick in die alte Stube mit den samstagslangenden Möbeln, reichte der Frau Mathilde Stubbs die Hand und war auf der Straße. Wie ein der Freiheit Wiederbegehrter rannte er dahin.

Ein frühliches Lieh auf den Lippen, seine Jugend in Sicherheit wissend, lief er dem Hause seines Reichers zu, mit frohlockendem Herzen, mit beschwingten Schritten und einer seltsamen Erwartung voll in die Arme der kleinen, hübschen Eva...

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:
Dr. Maria Reber-Barmen.



KAFFEE HAG der Kaffee der Gesellschaft

von Feinschmeckern bevorzugt

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hoch erfreut an
Artur Schmerbach u. Frau
Elfen geb. Wittmann
Elberfeld, den 27. Februar 1926.

Kräftiger Stammhalter
angekommen.
Richard Simmer und Frau Lisa
geb. Sauer
Barmen-Wichlinghausen, den 2. März 1926.
Wiescherstr. 11

Am 27. Februar verstarb nach kurzer
Krankheit

Herr Julius Hoffmann

im Alter von 74 Jahren.

Derselbe ist über 50 Jahre in unserer We-
berei beschäftigt gewesen und hat sich wäh-
rend dieser langen Zeit in seiner Stellung als
Meister durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit
die Anerkennung seiner Vorgesetzten und die
Achtung seiner Mitarbeiter in vollem Maße
erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren
halten!

Elberfeld, den 3. März 1926.

Rheinische Textilfabrik A.-G.
Betriebs-Beerdigungs-Anstalt

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 2 1/2 Uhr entschlief sanft und
gottgegeben im 67. Lebensjahre nach langem,
schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter, Schwester, Schwäger-
in und Tante

Frau Wwe. Wilhelm Heinrich

Marta geb. Neumann

Um stille Teilnahme bitten:

Agnes Wirth geb. Heinrich
Sina Paarster geb. Heinrich
Grete Heinrich
Otto Paarster
und 3 Enkel.

Elberfeld (Froweinstraße 17), Bonn,
den 3. März 1926.

Die Beerdigung findet Samstag den 6. März,
nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des luth.
Friedhofs Breitenlohns aus statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Nachruf.

Heute mittag gegen 1 Uhr entschlief
plötzlich und unerwartet unsere ehemalige
Feldleiterin

Frau Wwe. Philipp Weber

Lina geb. Zimmermann

Mehr denn 25 Jahre hat sie ihre ganzen
Kräfte in den Dienst unserer Firma gestellt
und hat stets mit Treue und Fleiß ihre
Pflichten zu unserer größten Zufriedenheit
erfüllt.

Wir werden das Andenken dieser teuren
Entschlafenen hoch in Ehren halten.

Ackermann & Co. Nachf.

Elberfeld, den 1. März 1926.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme
beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
sowie für die zahlreichen Blumenbeigaben
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekann-
ten herzlichsten Dank. Besonders danken wir
Herrn Pastor Röhrig für seine Trostesworte
am Sarge und am Grabe, der Direktion, den
Angestellten und Arbeitern der Bergischen
Elektrizitäts-Versorgungs-Ges. m. b. H. sowie
den Gesangsvereinen Lütfa und Sonnborner
Liedertafel und dem Gartenbauverein Süd-West.

Elberfeld, den 3. März 1926.

Familie N. Barth.

Schnupfen
CRÈME DÉHNÉ • DAS • IN APOTHEKEN
BESTE • U. DROGERIEN

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter
Annemarie mit Herrn Dr.
med. Kurd Vogelsang be-
ehren sich anzuzeigen

Hans Schniewind u. Frau
Margarete geb. Frowein

Elberfeld, März 1926.

Empfang Sonntag den 7. März, Elberfeld, am Buschhäuschen 19.

Meine Verlobung mit Präu-
lein Annemarie Schniewind
beehre ich mich anzuzeigen.

Dr. med. Kurd Vogelsang
Bonn, Buschstraße 14.

15676

Statt besonderer Anzeige.

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde
gestern abend mein geliebter, treuer Mann,
mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager
und Onkel

Gustav Stamm

nach kurzem schweren Leiden in die Stätten
des ewigen Friedens abberufen. Er starb im
51. Jahre seines Lebens.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Selma Stamm geb. Welp
Hans Stamm.

Unter-Barmen, den 2. März 1926.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag dem
4. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des
Unterbarmer Friedhofes, Friedensstraße, aus.
Beileidsbesuche dankend verboten.

15677

Nachruf.

Gestern abend um 1/11 Uhr verschied nach kurzem
schweren Leiden an den Folgen einer Operation mein
lieber Freund und Teilhaber

Herr Gustav Stamm

im 51. Lebensjahre.

Seine hervorragenden Fachkenntnisse, verbunden mit
großer Tatkraft und Arbeitsfreudigkeit, haben den Auf-
schwung unseres Geschäfts herbeigeführt und es in ge-
meinsamer Arbeit zu dem jetzigen Umfang aufblühen
lassen.

Ich habe durch seinen Tod viel verloren und wird
mir sein Andenken unvergänglich sein.

Herm. Hensche

im Firma Wih. Becher & Co.
Holzbaugeschäft u. Holzhandlung.

U.-Barmen, den 2. März 1926.

15677

Nachruf.

Unser verehrter lieber Chef

Herr Gustav Stamm

Teilhaber der Firma Wih. Becher & Co.

ging gestern abend um 1/11 Uhr nach kurzem, schweren
Leiden von uns.

Was er uns gewesen ist, das wird ihm nie ver-
gessen. Wir halten ihm die Treue über das Grab hinaus.

Die Angestellten, Meister u. Arbeiter
der Firma Wih. Becher & Co.
Holzbaugeschäft u. Holzhandlung.

U.-Barmen, den 2. März 1926.

15677

Nachruf.

Ganz plötzlich und unerwartet
entschlief heute mittag geg. 1 Uhr
sanft und ruhig unsere einstige
Kollegin, die Filialleiterin

Frau Wwe. Philipp Weber
Lina geb. Zimmermann

Durch ihre strengste Gewissen-
haftigkeit und größte Zuverlässig-
keit war sie uns stets ein leuch-
tendes Vorbild.

Ihr freundliches und zuvorkom-
mendes Wesen lebte in uns allen
als ein bleibendes Andenken.

Die Angestellten

der Firma
Ackermann & Co. Nachf.
Elberfeld, den 1. März 1926.

Dr. Zimmermann, Zahnarzt
verzogen nach
W.-Rathenaustraße 38
(früher Kaiserstraße)

Ein neuer Heilweg!
Haut-, Hals- und Brustkrankheiten,
Furunkeln, Lungen-, Leber- und
Nierenleiden sowie alle anderen
Krankheiten behandelt, gewissenhaft,
sicher, schnell, schmerzlos, ohne
Medikation, Naturheilverfahren, Blutreinigung, Homöo-
pathie, Naturheilverfahren, Augenheilkunde, Larynx, Präzision.
A. Demke, ELBERFELD, Hochstr. 84.
2 Minuten vom Rathaus,
Sprechst. 10-1 u. 3-6, Sonntags keine.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
sowie der Direktion und den Angestellten des Hotels
zur Post unsern tiefempfundenen Dank aus.

Fam. Adolf Gerbig
Fam. Wwe. Herm. Walter.

Elberfeld, den 2. März 1926.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teil-
nahme bei dem Hinscheiden meines lieben
Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir hier-
mit unsern herzlichsten Dank.

Frau Hermann Gabel und Kinder.

Ronsdorf, den 2. März 1926.

Am 1. März verschied plötz- lich infolge eines Unglücksfalles

mein Freund und Mitarbeiter

Karl Erich Klob

Alle, die ihn in seinem Wesen
kannten, waren ihm zugetan.
Ehre seinem Andenken.

Franz Nethe

1. Fa. Buchhandlung Bergisch Land,
Elberfeld, den 3. März 1926.

Todes-Anzeige.

Am 1. 3. 1926 verstarb
infolge Unglücksfalles

Herr Erich Klob

Sein jäher Tod wird
von allen, die ihn kannten,
bedauert.

Die Beerdigung findet
am 5. ds. Mts., mittags
12 Uhr, auf dem evgl.
Friedhof am Bretchen
statt.

Seine früheren Kollegen.

Heirats- Gefuche

J. verheirat. Dame v.
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Euch für farb. Briefe,
mittels, aut. Briefe,
ang. Beruf, m. w.
spät. Heirat m. lieb-
lichem Herrn in aut.
Bol. im Alter von
25-35 J. bef. verb.
Gef. aut. Briefe u.
H. 2000 an die Gef.
B. 100000 57. 1

Wernerbas Wagen.

2175 PS, 6 Sph.,
wie neu, zu ver-
kaufen, u. E. 1783
an die Gef. 157.

Flachwagen
v. 15-70 Str. Trag-
f. ab. u. v. R. 10.
Gef. 10.

